

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juli Mark 10 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 10 000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 500 Mk. z. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontogel., Zweigst. Wildb. Postkassenkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum Mk. 600.—, auswärts Mk. 700.—. Reklamazeile 1500 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 500 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt: Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 167

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 20. Juli 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Die Gefahren des Balkans

Kaum war die bulgarische Revolution vorüber, so gemahnte der Anschlag auf Pafisch, weiter die endgültige Absage Radic und seiner Kroaten an Belgrad und schließlich die Aufhebung eines Anschlages gegen den rumänischen König, daß der Balkan der politische Gefahrenmittelpunkt Europas geblieben ist. Die großen Mächte sind durch den Ruhrstreit in Inaktivität gebannt, während auf dem Balkan der Brand unter der Decke immer mehr an Ausdehnung gewinnt.

Gewiß sind im allgemeinen die vom Balkan einlaufenden Nachrichten, einzeln genommen, besonders, insofern sie Mazedonien und Albanien betreffen, in ihrer Bedeutung nicht zu überschätzen; aber noch viel weniger in ihrem Zusammenhang, in ihren Ursachen und Wirkungen zu unterschätzen. Was vor allem Mazedonien betrifft, so liegen kritische Meldungen vor: Aus Bulgarest werden Nachrichten über die wachsende kriegerische Stimmung in Bulgarien gegen Jugoslawien und die bezeichnende Aeußerung eines führenden bulgarischen Politikers des Inhalts gebracht, daß Bulgarien als Staat ohne Mazedonien politisch und wirtschaftlich nicht leben könne. Andererseits laufen aus Athen besorgniserregende Mitteilungen über den Einfall mazedonischer Banden in Griechisch-Mazedonien ein. Eine geharnischte Note der griechischen Regierung nach Sofia, die innerhalb von fünf Tagen Genugtuung forderte mit der Drohung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, im Fall keine entsprechende Genugtuung geboten werden sollte, ist die vorläufige Folge der Vorgänge. Die Gärung in Mazedonien zeitigt eine um so größere Unruhe in Jugoslawien, als man in Belgrad in engen Zusammenhängen mit der mazedonischen Frage auch die albanischen Unruhen und die Zuspitzung des serbisch-kroatischen Gegensatzes betrachtet.

So schwer ein wahrheitsgetreues Bild über die wirkliche Lage in Mazedonien und Albanien sein mag, so zweifellos ist die Unzufriedenheit der mazedonischen und albanischen Bevölkerung mit ihren derzeitigen jugoslawischen und griechischen Machthabern, die von verschiedenen Seiten, ganz besonders allerdings von Italien geschürt wird. Was nun die tieferen Ursachen der Unzufriedenheit in Mazedonien und Albanien betrifft, so ist dies auf die brutale Gewaltherrschaft der Serben und Griechen gegenüber der Bevölkerung Mazedoniens und Albanien zurückzuführen. Darum ertönt da wie dort der Ruf: „Los von Belgrad und Athen!“, welcher von einzelnen Gruppen durch die Forderung nach Selbständigkeit ergänzt wird.

In der jüngsten Zeit war auch öfters die Rede davon, daß die albanischen Revolutionäre die Wiederherstellung des Fürstentums auf den albanischen Thron erstreben. Eine Meldung, welche nur eine Bemerkung der von italienischer Seite geförderten Umtriebe für ein albanisch-montenegrinisches Fürstentum mit einem montenegrinischen Prinzen an der Spitze unter italienischem „Schutz“ bildet. Die Auflösung der albanischen Frage in ihrem ganzen Umfang, sei es durch die Albanesen selbst, sei es durch Italien, sei es endlich durch Steigerung der griechischen u. serbischen Gewaltherrschaft, würde nicht etwa nur die Balkanfranse brennend machen, sondern auch der französisch-italienischen Gegensatz am Balkan verschärfen.

Im Gegensatz zu Italien, das ein Gegengewicht gegen die großgriechische und großserbische Bewegung in den Bulgaren und Albanesen erblickt, sieht Frankreich mehr auf Seite Jugoslawiens, wenn es auch zeitweise mit den Bulgaren sowie mit den Albanesen ebenso liebäugelt, wie mit den Rumänen. Rumänien selbst aber befindet sich in einer Sackgasse. Nach innen national und sozial zerklüftet, sieht es nach außen seinen einzigen verlässlichen und dauernden Bundesgenossen gegen seinen Hauptfeind Rußland bloß in Polen, mit dem gemeinsam es auch die ukrainische Gefahr in Beharabien und der Bukowina abzuwehren hofft. Die Reise des rumänischen Königs zuerst nach Bemberg und Warschau und erst später in andere Hauptstädte der kleinen und großen Entente ist bezeichnend für den Grad des Verhältnisses zu den verschiedenen Mächten.

Zwischen Rumänien und den einzelnen Staaten der großen und kleinen Entente sowie zwischen diesen untereinander haben in der letzten Zeit sich immer mehr Streitpunkte angehäuft. Schon anlässlich des bulgarischen Umsturzes nahmen Rumänien und damals auch Griechenland eine andere Stellung zu Bulgarien ein als Jugoslawien. Während Rumänien in Bulgarien einen Verbündeten oder im ungünstigsten Falle doch wenigstens einen Neutralen in einem Kriege gegen Rußland hofft, fürchtet es die Russenfreundschaft in Belgrad und unter Umständen auch in — Paris, falls in Rußland ein Systemwechsel stattfindet. Darum schwankt man in Bulgarest bei allen französisch-italienischen Reibungen in der Stellungnahme um so mehr, als Italien als Bundesgenosse des zweiten rumänischen Erfindes, der Magyaren gilt. Aber auch von den Polen trennt Rumänien dessen magyarenfreundliche Politik und die Abneigung, in den — polnisch-jugoslawischen Gegensatz verwickelt zu werden. Dieser aber hat in der letzten Zeit ebenso große Stärke angenommen wie der —

Tagesspiegel

Der Entwurf der englischen Antwort auf die deutschen Vorschläge vom 7. Juni ist am Donnerstag dem Gesamtkabinett zur Beratung vorgelegt worden.

Nach einer Meldung der „Times“ begann in Sofia die Verhandlung gegen die Minister des Kabinetts Stambuliski.

serbisch-kroatische. Während aber sich der Gegensatz zwischen Prag und Warschau vorläufig nur auf einen scharfen Streit zwischen der Presse des Prager und Warschauer Auswärtigen Amtes beschränkt, sind die Beziehungen zwischen Agram und Belgrad infolge des Verbois der letzten Radic-Verksamung in Agram bis zum Bruch gediehen. Wenn die Verhältnisse in Jugoslawien sich in der bisherigen Weise fortentwickeln, dann kann es zu einer Sprengung des jugoslawischen Parlaments in einem Augenblick kommen, wo Jugoslawien auch in einen äußeren Krieg verwickelt wird, eine Gefahr, mit der auch die meisten übrigen Nachfolgestaaten rechnen müssen. Die süd-slawische Frage ist heute ebenso ungelöst und gefährlich wie 1914.

Die neue Danziger Währung

Nach dem Willen des Verbands muß der Freistaat Danzig auch bezüglich der Währung die Beziehungen zum Deutschen Reich lösen. Der Danziger Finanzsenator Dr. Volkmann hat den Finanzplan dem Völkerrundrat nunmehr vorgelegt. Statt der Mark und des Pfennigs wird der Gulden und Heller eingeführt in der Weise, daß 100 Gulden gleich 1 Pfund Sterling sind. Die neue Währung lehnt sich also an die englische an, wie denn England nachgelagt wird, daß es aus Danzig ein englisches Gibraltar machen wolle, um einen festen Stützpunkt in der Ostsee für den englischen Handel und die Flotte zu schaffen. Die Ausprägung des Metallgelds soll nach dem Entwurf Hoheitsrecht der Freien Stadt Danzig sein. Das Metallgeld besteht aus einer Goldmünze zu 100 Gulden gleich, 1 Pfund Sterling an Roh- und Feingehalt. Das Kurantgeld in Silber, Nickel und Kupfer darf 100 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen. Die Silbermünzen sollen ein Rohgewicht von 1 Gramm je je 5 Gulden haben. Die Ausgabe von Papiergeld wird einer neu zu gründenden Notenbank übertragen, zunächst auf 30 Jahre. Die Bank ist ein selbständiges (englisches?) Unternehmen unter Staatsaufsicht mit einem Kapital von 20 Millionen Gulden, davon 25 Prozent sofort einzahlbar. Die Anteile der Bank sind veräußerlich. Sie ist frei von direkten Steuern, hat aber zwei Drittel des Nettogewinns an die Freie Stadt Danzig abzuführen, sobald ein Gewinn von über 4 Prozent verteilt wird. Bis zur Bildung der Notenreserve dürfen überhaupt nur 4 Prozent ausgehütet werden. Die Notenausgabe beträgt 500 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung. Weitere Notenausgaben sind bei vorhandener Deckung zulässig, unterliegen aber einer 5prozentigen Notensteuer. Die Notenreserve muß ein Drittel der Notenausgabe in Gold, Pfundnoten oder täglich fälligen Pfundforderungen decken. Sie ist aus den Gewinnen der Bank anzusammeln. Borerst dient als Deckung der zu erwerbende Währungstredit in Höhe von 500 000 Pfund. Die restlichen zwei Drittel des Notenumlaufs sind in voller Höhe durch Danziger Silbergulden oder durch mehrfach garantierte Handelswechsel bestimmter Sicherheit sicherzustellen. Die Notenbank muß in London eine Geschäftsstelle unterhalten, die Schecks auf Danziger Gulden zur Auszahlung an ihren Schaltern in Danzig ausstellt gegen Einzahlung von Pfund Sterling zum Höchstkurse von 1 Pfund 1 Penny für 100 Gulden. Umgekehrt wird die Notenbank in Danzig Pfund-Schecks zur Auszahlung durch die Geschäftsstelle London gegen Gulden verabfolgen.

Endlich wird vorgeschlagen, die Reichsmark vom Tag des Inkrafttretens der neuen Währung ab als ausländische Valuta zu behandeln. Markforderungen können nach Wahl des Schuldners bis zum dritten Tag in Mark oder in Gulden nach amtlichem Kurs erfolgen, später nur in Gulden.

Warnung der Reichsregierung

Berlin, 19. Juli. Die Reichsregierung erklärt eine amtliche Erklärung: Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volks lehnt es offenkundig ab, sich von irgend einer Seite in die verbrecherische Torheit blutiger innenpolitischer Kämpfe hineinziehen zu lassen. Die breitesten Kreise ohne Unterschied der Parteistellung sind sich klar darüber, daß, wer die jegige Not unseres Vaterlandes zu eigensüchtigen Parteizwecken benützt und die gesetzliche Ordnung durch Mittel der Gewalt zerreißen wollte, nur die Zwecke fremder Mächte fördern und Verräter am deutschen Volk sein würde. Sollte es dennoch zu einem Versuch gewalttätiger Auseinandersetzung kommen, so würde die Reichsregierung alle Nachsmittel rücksichts-

los einsetzen, um einen solchen Anschlag gegen den Bestand der Verfassung des Reichs niederzuwerfen. Darüber besteht zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung volles Einverständnis, wie gegenüber einem Schreiben des Reichstagsabgeordneten Wulle (Deutschvölkische Freiheitspartei) an den Reichskanzler hervorgehoben werden mag. Insbesondere wird von der Reichsregierung auf das nachdrücklichste zurückgewiesen, wenn in diesem Schreiben gegen einen preussischen Minister (Severing) der Vorwurf gerichtet wird, der Bürgerkrieg werde mit seinem Wissen eingeleitet. Daß die Reichsregierung auch bemüht ist, mit den Landesregierungen von Sachsen und Thüringen im Interesse einer ruhigen Entwicklung der inneren Verhältnisse ein Einvernehmen zu pflegen, ist bekannt. Sie läßt es auch in dieser Beziehung nicht an pflichtmäßiger ernster Aufmerksamkeit fehlen.

Abg. Wulle hatte dieser Tage unter Hinweis auf die in verschiedenen kommunistischen Blättern veröffentlichten Aufrufe zum offenen Bürgerkrieg an den Reichskanzler schriftlich die Anfrage gerichtet, was die Reichsregierung der sehr ernst zu nehmenden Aufreizung gegenüber zu tun gedente. Wulle hatte weiter behauptet, daß die Politik des preussischen Ministers des Innern, Severing, den Bürgerkrieg fördere. Severing hat gegen Wulle Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Erstaunliche Erhöhung der Eisenbahngebühren. — Wertbeständige Tarife

Der Ausschuß des Reichseisenbahnbeirats hat den Vorschlägen des Reichsverkehrsministeriums betreffend die weitere Erhöhung der Eisenbahngebühren ab 1. August zugestimmt. Danach sollen die Personalfahrpreise in der 1. und 2. Klasse um 300 Prozent, in der 3. und 4. Klasse um 250 Prozent, im Güterverkehr um 150 Prozent erhöht werden. Der Zuschlag für die Güterbeförderung in gedeckten Wagen statt in offenen Wagen soll dagegen von 10 auf 5 Prozent ermäßigt werden. Zugleich wurde in Aussicht genommen, vom 1. September an wertbeständige Gebühren einzuführen, was einer weiteren beträchtlichen Erhöhung gleichkommen wird.

Der Ausschuß war mit der Verwaltung der Ansicht, daß die durch die Geldentwertung begründeten Mehrausgaben durch Gebührenerhöhung gedeckt werden müssen, und zwar so reichlich, daß — vorbehaltlich einer späteren Erhaltung aus allgemeinen Reichsmitteln wenigstens ein Teil der durch die Ruhrbesetzung entstandenen ungeheuren Mehrausgaben der Bahn ausgeglichen wird. Von der erhöhten Einnahme der 1. und 2. Klasse werden 100 Prozent, von der 3. und 4. Klasse 50 Prozent, vom Güterverkehr etwa 25 Prozent zur Deckung der Ruhrschäden herangezogen.

Neue Nachrichten

Die Richtlinien für wertbeständige Löhne

Berlin, 19. Juli. Die Besprechungen, die im Reichsfinanzministerium über die Frage, wie die Erhaltung des Lohnwertes unter Vermeidung einer automatischen Regelung erzielt werden kann und mit dem von den Spitzengewerkschaften gebildeten Auktorausschuß stattgefunden haben, sind gestern abend abgeschlossen worden. Die festgelegten Richtlinien haben folgenden Wortlaut: 1. Der Ausschuß soll den Lohn der Arbeiter wöchentlich zur Erhaltung ihres Werts dem veränderten Geldwert anpassen. Bei geringer Veränderung des Geldwerts seit der letzten Regelung kann von einer sofortigen Anpassung abgesehen werden. 2. Ueber die Erhöhung des Reallohns zu verhandeln, ist nicht Aufgabe des Ausschusses, sondern der Vertragsparteien selbst. Für die Zeiträume, für die eine Anpassung bereits erfolgt ist, findet keine rückwirkende Aenderung des Reallohns statt. 3. Die Anpassung erstreckt sich gleichmäßig auf den Leistungslohn und den Soziallohn. 4. Dieses Abkommen kann unter Wahrung einer Frist von vierzehn Tagen zum 15. oder letzten jeden Monats gekündigt werden. Wird der Reallohn neu vereinbart, so kann jeder Teil das Abkommen fristlos kündigen.

Die neuen Löhne im Bergbau

Berlin, 19. Juli. Nach den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium wurden die Löhne für die Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet einschließlich des Hausstands- und Kindergeldes für 17.—22. Juli auf 152 236 Mark, vom 23.—31. Juli auf 197 935 Mark für die 7. bzw. 6. stündige Arbeitsschicht festgesetzt, wozu noch die Deputatlohn- und Zulagen an Lebensmitteln kommen.



Ausweisungen

Essen, 19. Juli. Polizeirat Egner vom hiesigen Polizeipräsidium wurde von den Franzosen festgenommen und nach Werden abgeführt. Gründe für die Festnahme wurden nicht angegeben. Am 17. wurden sämtliche Eisenbahner in Steele-West ausgewiesen. Die Familien müssen in 4 Tagen folgen.

Koblenz, 19. Juli. Am Samstag zogen etwa 60 deutsche Zivilisten, meist von den Franzosen angeworbene Eisenbahnarbeiter, mit französischen Fahnen und Lafeln „Hoch Frankreich“ durch die Straßen. Eine große Menge begleitete die Berräter mit Pfeifen und Töcheln. Zu dem von den Franzosen, wie es scheint, erwarteten Zusammenstoß kam es nicht.

Ein englischer Verteidiger für deutsche Opfer

London, 19. Juli. Dem „Daily Chronicle“ zufolge reiste das Parlamentsmitglied Hastings nach Deutschland ab, um die Verteidigung gefangener Deutscher vor französischen Kriegsgerichten zu übernehmen. Der Sonderberichterstatter des Blatts berichtet über fürchterliche Zustände in den Gefängnissen am Rhein. Seine Angaben entstammen den Aussagen eines britischen Offiziers, der erklärte, die Verhältnisse in den Gefängnissen entsprechen denjenigen der verurteilten französischen Strafkolonie auf der Teufelsinsel.

Die Strömungen im englischen Kabinett — Den Ausschlag gibt Belgien

Paris, 19. Juli. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, der sich noch immer in London aufhält, berichtet dem Blatt, nach der Meinung in London bestehen im britischen Kabinett bezüglich der Entschädigungsfrage drei Meinungen. Lord Curzon, der Handelsminister und der Arbeitsminister wollen die Schwierigkeiten in der Frage beseitigt wissen, weil sie befürchten, daß die Zahl der Arbeitslosen in England im Winter auf zwei Millionen anwachsen könne. Lord Salisbury, Lord Derby und vielleicht auch Baldwin sowie der Erste Lord der Admiralität bemühen sich, die englisch-französische Freundschaft nicht erschüttern zu lassen. Lord Robert Cecil will die Streitfrage dem Völkerbund überweisen wissen. Baldwin will sich in Pläne verstricken lassen, die London von Paris noch weiter trennen. Die Frage sei nun, ob es im Kabinett eine Mehrheit gebe für einen für Frankreich annehmbaren Ausgang, nämlich die bedingungslose Einstellung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet, die Befreiung des von Frankreich und Belgien dort eingesetzten „Einlassungsverfahrens“. Ferner ob die Verbündeten einschließlich Englands sich bemühen, dieses Verfahren in ein allgemeineres einzuschließen, das den Engländern Ansehen gebe, wobei man es der Zukunft überlassen könnte, ob das allgemeinere Verfahren wirksam sein könne, um das französisch-belgische umzugestalten. Alles was von der belgischen Regierung abhängen. Je schwächer Belgien sich zeige, desto stärker werden die englischen Forderungen sein und umgekehrt.

Die Gelegenheit ist günstig. Französische Winke.

Paris, 19. Juli. Der „Matin“ schreibt, anscheinend beeinflusst, England habe es in der Hand, im Verein mit den Verbündeten Deutschland klar zu machen, daß die Fortsetzung des passiven Widerstands die Aenderung der Besetzungswiese sowohl wie Verhandlungen über die Entschädigung unmöglich mache. Der gegenwärtige Augenblick sei nicht ungünstig, dem Rheinland eine politische Gestaltung zu geben, die die „Sicherheit“ Frankreichs gewährleisten; der Augenblick sei außerordentlich günstig, Deutschland eine scharfe Ueberwachung aufzuzwingen und dem Zustand, daß es sich unbehindert auf den Krieg vorbereite (1), ein Ende zu machen. Wenn dies in dem englischen Antwortentwurf berücksichtigt werde, so wäre eine Verständigung nach gründlichen Verhandlungen, die natürlich recht lange Zeit beanspruchen sollen. D. Schr.) nicht ausgeschlossen. Aufrichtige Freunde Frankreichs haben eine Zusammenkunft Poincarés mit Baldwin vorgeschlagen, die zu einer Annäherung wesentlich beitragen könnte.

Die Forderungen Theunis' angenommen

Brüssel, 19. Juli. Die Kammer genehmigte mit 76 gegen 69 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen den Artikel des Militärgesetzes, der eine Verlängerung der Dienstpflicht um zwei Monate während der Dauer der Ruhrbesetzung vorsieht. Der Senat nahm mit 74 gegen 55 Stimmen bei 5 Enthaltungen

den Besetzungswurf über die Verantwortlichkeit an. — Wegen dieser beiden Punkte soll angeblich die mehrwöchige Kabinettskrise in Belgien entstanden sein.

Württemberg

Stuttgart, 19. Juli. Vom Rathaus. Die technische Abteilung des Gemeinderats hat den Leuerungsfaktor für die Wasserzins und die sonstigen aus dem Wasserabgabevertrag sich ergebenden Schuldschulden mit Wirkung vom 1. Juli ab auf das 15fache (statt des am 21. Juni beschlossenen 10fachen) der seit 1. April 1923 geltenden Grundbeträge festgesetzt. Demgemäß beträgt ab 1. Juni d. J. der Wasserzins für einen Kubikmeter Wasser (Grundbetrag 200 M) nunmehr 3000 (bisher 1000 M); für 1 Zimmer monatlich (Grundbetrag 200 M) nunmehr 3000 M (bisher 1000 M), für einen Spülabtritt (Grundbetrag 500 M) nunmehr 7500 M (bisher 2500 M).

Brotpreise. Der Preis für den 930 Gramm-Laib Markenbrot wurde, wie berichtet, ab 23. Juli auf 4500 M, für Markenmehl einschl. Düte auf 2500 M das Pfund erhöht. Ein Kilogramm markenfreies Schwarz- oder Roggenbrot kostet 16 000 M, ein Paar Wecken 1800 M.

Erhöhter Preis für Ochsenfleisch. Der Preis für Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte wird vom Freitag ab um 3000 auf 37 000 M erhöht.

Unfallheim, 19. Juli. Aus Liebesgram. In einem Hause der Redarstraße wurde eine 20 Jahre alte Stenotypistin erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Als Beweggrund wird unglückliche Liebe bezeichnet.

Redarstraße, 19. Juli. Dunkler Vorfall. Nachts wurde im 1. Stockwerk des Hauses ein junger Mann durchs offene Fenster aus dem Bett auf die Straße gerissen. Durch den Lärm waren die Eltern und ein im gleichen Zimmer schlafender Bruder sowie einige Nachbarn zur Hilfeleistung wachgerufen worden. Der junge Mann hatte mehrere Verletzungen an den Händen und im Gesicht.

Weinsberg, 18. Juli. Verhaftungen. Wegen Zuderschubungen wurden dieser Tage, wie das „Redarecho“ berichtet, Fabrikant Lorenz und Oberlehrer Lupp von der Weinbauschule verhaftet. Im Lauf des gestrigen Tags ist auch Stadtschultheiß Strehle in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden. Diese Zuderschubung zieht immer weitere Kreise und es stehen voraussichtlich weitere Verhaftungen bevor. Es soll sich um etwa 30 Eisenbahnwagen Zucker handeln.

Fichtenberg, O. Gaidorf, 19. Juli. Die alte Geschichte. Die 35jährige Bauernfrau Baumann aus Herrentierbach O. Gerabronn verfuhrte in den bereits fahrenden Eisenbahnzug einzusteigen, kam unter die Räder, verlor beide Beine und blühte noch in der Nacht im Bezirkskrankenhaus ihr Leben ein. Sie war Mutter von vier Kindern.

Calmbach O. Neuenbürg, 19. Juli. Waldbrand. Der starke Gewitterregen am letzten Sonntag kam gerade recht, um einen gefährlichen Brand in einer jungen Tannenkultur im Staatswald Heimenhardt, der durch unvorsichtige Leute verschuldet war, zu löschen.

Tübingen, 19. Juli. Berufung. Sicherem Vernehmen nach hat Stadtpfarrer Th. Schlatter hier einen Ruf an die theologische Schule in Bethel bei Bielefeld als Dozent für das Neue Testament an Stelle des nach Zürich übersiedelnden Prof. Dr. Schrenk erhalten und angenommen.

Oberndorf, 19. Juli. Milchpantischerin. Die 60 Jahre alte Landwirtstochter Elisabeth Schilling, geb. Roming von Sulzbach, Ode. Lauterbach, wurde vom Schöffengericht wegen Milchschöpfung zu der Gefängnisstrafe von 6 Wochen, die in eine Geldstrafe von 1250 000 M umgewandelt wird, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Mühlhausen O. Weislingen, 19. Juli. Blitzschlag. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in den 30 Meter hohen Kamin des Werkes Mühlhausen der Südd. Holzindustrie, der eben eingerüstet war und warf ihn samt dem Gerüst über die umliegenden Gebäude des Sägewerks. Die elektrische Leitung wurde auf einige Stunden unterbrochen. Der Schaden ist groß, da allein die eben vollendeten Anfrichterarbeiten des Kamins auf etwa 3 Millionen kommen dürften.

M. 19. Juli. Leichensfund. In der Donau wurde eine männliche Leiche aufgefunden, die nur mit einer Bad-

hose bekleidet war. Die Persönlichkeit des Toten ist noch nicht festgestellt.

Waldsee, 19. Juli. Ein kostbares Instrument. Stadtschultheiß Lang und Hauptlehrer Kofler kauften in Stuttgart einen gebrauchten Schlemmer-Flügel für 45 Millionen zur Benutzung in der neuen Turn- und Festhalle. Der Flügel gilt als verhältnismäßig billig und ist nur zu diesem Preis abgegeben worden, weil er der Firma in einem öffentlichen Saal als Reklame dient.

Centrich, 19. Juli. Diebstahl. Dem Landwirt Taver Gerster in Lautenhofen waren am 30. Juni aus dem Haus 4—5 Millionen Mark gestohlen worden. Der 17 Jahre alte Robert Hfalk von Lautenhofen war Wache gestanden, während der 23jährige Arbeiter Hüfle von St. Gallen den Diebstahl ausführte. Hfalk erhielt eine Belohnung von 1 1/2 Millionen. Die Diebe gingen nach Konstanz, wo mehrere Tage gezecht wurde. Dabei wurde Hfalk verhaftet. Hüfle entkam.

Badnang, 19. Juli. Notlandung eines französ. Flugzeugs. Auf dem Weiler Seehof, Stadtgemeinde Badnang, mußte am Mittwoch vormittag ein französischer Zivilflieger infolge Rotorschwadens notlanden. Das Flugzeug gehört der französisch-rumänischen Luftverkehrs-Gesellschaft in Paris. Der Flieger und ein Fahrgast wurden von der Ortspolizeibehörde zunächst in Schutzhaft genommen, aber nach Prüfung ihrer Papiere und der Beladung des Flugzeugs wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Apparat selbst wurde behördlicherseits beschlagnahmt.

Von der Jagd, 19. Juli. Ertrunken. Beim Pferdewaschen ist in Neudenu der ledige, 21jährige Sohn des hiesigen Wirtshändlers Dollenbach vor den Augen seines Vaters ertrunken. Die Leiche ist abgesehen.

Hausen am Tann O. Rottweil, 18. Juli. Kirchenraub. In der Nacht wurde auch die hiesige Kirche von Räubern heimgesucht. Diese erbrachen den Tabernakel und beraubten ihn seines Inhalts. Die Hosen wurden zerstreut im Garten voraesunden. Von den gottlosen Tätern hat man leider noch keine Spur.

Ringshausen, 18. Juli. Unfall im Stall. Im Stalle des Dekonomen Johannes Winger in der Teilgemeinde Winterreute wurden zwei preiswerte Kühe durch elektrischen Kurzschluß getötet. Sie waren mit einer eisernen Säule, die vom Strom erfaßt war, in Verbindung gekommen. Kurze Zeit vorher hatte der Wirt ein Pferd verloren.

Hechingen, 18. Juli. Diebstahl. Im Stalle des fürstlichen Rentamts wurde versucht, zwei Pferde mit Waffen zu stehlen. Die Pferde waren bereits angelehrt und der Wagon zur Abfahrt bereit. Bei dem Beginnen, noch einen Fuß heben zu lassen, wurden die beiden Täter von dem Wirt überrascht. Sie wurden erkannt, sind aber flüchtig entkommen. — In der Trikotfabrik David Peon wurde schon wieder einbrochen und Trikotstoffe im Wert von einigen Millionen Mark gestohlen.

Baden

Karlsruhe, 19. Juli. Ein erschreckendes Bild haben die an der Technischen Hochschule in Karlsruhe systematisch vorgenommenen Feststellungen von Mäßen und Gewichten der Studierenden ergeben. Es zeigte sich, daß (steils im Verhältnis zum allgemeinen Durchschnitt) 75 Proz. übernormale Größe aufweisen.

Bruchsal, 19. Juli. Im hiesigen Schlosspark hat der Gewittersturm vom Sonntag großen Schaden angerichtet. Mehrere der stärksten Baumrielen wurden umgerissen. Bei dem Unwetter wurde der Geschäftsführer der Hoepfner-Brauerei Kaufmann Heinrich Gaus von Karlsruhe, als er einen verstopften Schlammfänger öffnen wollte, von einem stürzenden Ast getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Freiburg, 19. Juli. Unter dem Einfluß der rapiden Geldentwertung haben auch die badischen Kreise einen schweren Stand, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können. Nach einem vorläufigen Vorschlag des Kreises Freiburg für das Geschäftsjahr 1923/24 sind Ausgaben von 5392 Millionen Mark vorgesehen, welchen an Einnahmen nur 3719 Millionen gegenüberstehen. Es ist infolgedessen notwendig geworden, die Kreisumlage um das 20fache des bisherigen Satzes zu erhöhen. Zur Beilegung der nötigen Ausgaben war der Kreis Freiburg auf Anleihen von zusammen 369 Millionen

... es zogen drei Burtschen wohl über den Rhein ...!

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Böcher 19

„Und klassischer Boden zugleich,“ auch er warf schnell einen Blick halb zurück gemandt, über die Landschaft, obgleich in seinen Augen ganz andere Gedanken standen. „Die Jungfrau von Orleans soll in ihrer Jugend über diese Dörfer und Städtchen geschritten sein. Und rings die Schlösser und Städtchen tragen Erinnerungen an C. Malin aus Schillers „Jungfrau von Orleans“. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Die kräftigen Pferde schossen den Hügel herab. Auf der baumbestandenen Chaussee der Stadt zu war kaum ein Fußgänger zu sehen. Dietward beugte sich jetzt schnell vor und zog die Hand von Melusine an seine Lippen. „Liebste! Daß ich dich jetzt hier wiedersehen kann!“ Unausprechliche Empfindungen standen in seinen Augen, als er ihre fein geformte Rechte im hellgrauelainen Reithandschuh noch in der seinen hielt. „Ich kann dir nicht sagen, Melusine, wie sehr ich mich nach dir gesehnt habe — gerade als ich wußte, wie schlecht es auch um mich stand — und die Möglichkeit vor mir aufstieg, dich nicht mehr wiedersehen zu dürfen.“

In ihren Augen lag ein größeres Prüfen und Beobachten als ein Mitleid oder ein nachträgliches Mitleiden. Wieder blieb ihr Auge auf dem leeren stilen unteren Uniformärmel hängen. „Man hat dir die linke Hand amputiert?“

„Ja. Und doch kann ich noch von Glück sagen. Es ist die linke. Ich werde in meinem Berufe später nicht zu schwer behindert sein.“

Ihr Blick ging von ihm weg ins Weite. Sein späterer Beruf? Wann würde diese Zeit ein Ende haben? Und dann erhielt er in seinem Berufe eine Position? Und dann machten die beiden Hochzeit, und sie wurde sein Weib? —

Sonderbar, wie ihr das alles so fern dünkte. So in weiteste Ferne gerückt! Ohne jeden greifbaren Halt — weil sie das alles nicht herbeiführte. Hochzeit mit ihm machen? Mit einem Verflümmelten? — Niemals wieder würde er sie als eleganter Tänzer und Gesellschaftler durch die Stunden jubelnder Lebensfreude hindurchführen können. Stündlich würde ihr Auge sich in ethischer Hinsicht verliert fühlen, im Mangel seiner linken Hand, in seiner Verflümmelung.

Mit der Feinernigkeit eines kaum Genesenen, mit der Schn-

ucht eines seit Jahren von der heimlichen Besiebteten getrennten Mannes empfand er ihr fast kühles Betrachten seines Unglücks mit bohrendem Schmerz. Dennoch rang er sich zum weiteren Gespräch auf, welches sich um ihren kranken Bruder drehte, indem er sich im stillen vorzureden suchte: sie müsse sich erst in diese neue Tatsache seiner Verflümmelung hineinfinden, und die Einbuße seiner Hand müsse gerade auf ein junges Mädchen zuerst fast abstoßend einwirken.

Dann erschwerte das beginnende holperige Steinpflaster des Städtchens die weitere Unterhaltung. Man war durch eine langweilige, mit einstöckigen Häusern begrenzte Straße entlang gekommen, in welcher nur die regelmäßige Wiederkehr der Schilder „Examinat“ oder „Café“ Wirtschaften ankündigten und etwas Abwechslung brachten, und bog jetzt zum Marktplatz ein. Gegenüber der Barockkirche unter den Bogengängen, welche auch in diesem nordfranzösischen Städtchen das Rathaus kennzeichneten, stand eine deutsche Militärkapelle und hielt ihr allwöchentliches Nachmittagskonzert ab. — Soldaten, die Freizeit hatten, halb geneigte Lazarettinsassen der großen Lazarettstadt im bunten Gemisch mit Frauen, Männern und jungen Mädchen der französischen Zivilbevölkerung promentierten auf und ab, oder lehnten an den kleinen Steintreppen der Häuser. Ein Bild des Friedens mitten im Kriege.

Die Kapelle spielte jetzt einen Walzer. Dietward hob hochend den Kopf. Er hatte begonnen, auf die Melodie zu achten. „Melusine, hörst du die Melodie ist mir so bekannt. Die haben wir beiden schon einmal gehört, gemeinsam. Als wir zwei zusammen waren. Was ist es?“

Ihr genügten wenige Sekunden des Zuhörens. „Gewiß, du hast Recht, Dietward. Den Walzer spielte man damals auf dem Wohltätigkeitsball. Weißt du noch, gerade als wir oben in der Loge zusammen saßen?“

Und ob er es noch wußte. „Dann, als wir uns fanden! Als wir uns verlobten, Melusine,“ wollte er sagen. Aber die Worte blieben ihm stecken. Er wußte selbst nicht, warum sich plötzlich ein solcher Schatten über jene Erinnerung senkte, die für ihn bisher immer in strahlendem Glanze eines aufsteigenden Liebesglücks vor ihm gestanden.

„Quand l'amour meurt,“ ein himmlisch schöner Walzer ist es,“ fuhr sie nun fort und sah auf das Bild, das sich ihr auf dem Marktplatz bot, während der Wagen weiter rollte. „Wir haben nach seinen Klängen damals den ersten Walzer zusammen getanzt. Weißt du noch?“

D, er wußte auch das noch. Erinnerung auch keines stehenden plötzlichen Schmerzes, als er, Melusine zum ersten Male beim Tanze in seinen Armen haltend, und ihr leises, süßes Mitumman der Melodie hörte, nach dem Namen der Weibe fragte. Entzand sich seines schmerzlichen innerlichen Aufnehmens, als er erfuhr, daß er unter der schmerzlichen Weibe. Wenn die Liebe stirbt!“ zum ersten Mal sein junges Lebensglück im Arme gehalten.

„Wenn die Liebe stirbt!“ — In all sein erneutes inneres Aufbauen: „Es kann nicht sein Das darf nicht kommen!“ — senkte sich jetzt wie ein grauer Schleier die Ahnung, daß es vielleicht doch so kommen würde —! Unbestimmbar fein war diese Ahnung, wie ein Hauch. Und doch kam sie heran wie eine feine, schier unsichtbare Nebelwand.

Er redete sich ein: Ihr nicht verübeln zu dürfen, wenn sie heut für sein persönliches Ergehen weniger Anteilnahme, wenig innerliches Zusammenhalten zu ihm bezeigt. Ihr Kommen galt ihrem Bruder! Galt der Möglichkeit, vielleicht ihn zum letzten Mal auf seinen Wunsch zu sehen.

Stark rang er allen inneren Seelenschmerz, alle persönliche Enttäuschung nieder. In jedem Zoll war er, als der Wagen nun in den blumengeschmückten Vorgarten des Lazarets einrollte, nur der junge Freund, der ritterlich die Schwester seines Freundes geleitete, und ihr die Wege zeigte.

Eine Nonne im dunkelbraunen faltigen Gewand stieg gerade die Stufen der kleinen Freitreppe herab. Es war nur Zufall. Die Baroness aber glaubte, es sei ihr zur Begrüßung. Und da sie das Abzeichen der Oberin, das goldene Kreuz auf der Brust der Nonne erblickte, beugte sie sich zum Handluffe nieder. Ma bonne-mère aber, die Oberin neigte sich mit ihrem feinen durchgeglänzten blauen Gesicht, in dem ein paar dunkle Augen, wie lamene Aurlkeln standen, mit einiger Verlegenheit herab und fragte auf französisch: „Sie kommen zu uns, mademoiselle?“

Die Baroness antwortete ihr sofort in ihrem klangvollen Französisch: „Ich komme, ma bonne-mère, um nach meinem Bruder zu sehen, der hier im Lazarett liegt!“

Die Nonne richtete sich wieder auf. Mit einer letzten Bewegung ihrer feinen blauen Hand strich sie sich einen schmalen Streifen grauer Haare unter die große weiße Haube zurück, deren gestärkte Seitenstreifen fast wie Flügel abstanden. „Ah,“ sagte sie im sanften Tonfall lächelnd, „verzeihen Sie, mademoiselle! Ich glaubte, Sie wären eine von den Unseren!“

(Fortsetzung folgt.)



wart angewiesen, deren Verzinsung ebenfalls wieder Millionen erfordert.

Singen, 19. Juli. Am Hohentwiel stürzte der Lehrer Ludwig Schreiber aus Gotha ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Vom Bodensee, 19. Juli. Ein Rekordschwimmer. Otto Reimerich aus Hulum, der sich gegenwärtig hier aufhält, schreibt dem Seeblatt: Im August d. J. bzw. im folgenden Jahre werde ich den Versuch machen, den englischen Kanal zwischen Calais und Dover zu durchschwimmen (32 Kilometer in ca. 24 Stunden). Seit 10 Jahren trainiere ich auf dieses Unternehmen. Heute werde ich den Bodensee durchschwimmen. Ich starte um 2.15 Uhr in Romanshorn und hoffe etwa um 6.30 Uhr das Ziel, die Strandtreppe vor dem „Lamm“-Garten zu erreichen. Etwa um 5.30 Uhr dürfte ich in Sichtweite sein. In ca. 8 Tagen werde ich die Strecke Rorschach-Friedrichshafen und Mitte August die Strecke Lindau-Konstanz durchschwimmen.“ Da der Schwimmer die ganze Strecke ohne Begleitboot zurücklegt, scheint er der Errettung seines Vieles sicher zu sein. Er hat übrigens auch in der Nordsee bereits hervorragende Schwimmleistungen zu verzeichnen gehabt.

Die Teuerung in der dritten Juliwöche. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den 16. Juli auf 28 892 (1913/14 gleich 1). Die Erhebungen fanden in dieser Woche erstmals am Montag statt. Die Steigerung gegen den Mittwoch der Vorwoche (21 511) beträgt somit 34,3 v. H.

Sommerregeln für die Säuglingspflege

1. Stelle dein Kind nie im Sommer ab, denn Muttermilch ist die beste Schutz gegen die Gefahren der Sommerhitze.
2. Hüte das Kind vor Überfütterung! Besser zu wenig als zu viel. Überfütterte Kinder erliegen der Sommerhitze leichter und schneller. Für das Brust- wie für das Flaschenkind genügen 5 Mahlzeiten am Tage; nachts sollen Magen und Darm Ruhe haben.
3. Flaschenkinder sind im Sommer auf das äußerste gefährdet. Koche darum die Milch sofort ab und kühle sie gleich nach dem Erhitzen ab und bewahre sie in einem sauberen, zugedeckten Gefäß an kühlem Ort auf. Reinige die Flasche nach Gebrauch gründlich und möglichs sofort; sonst fülle sie mit Wasser bis zur Reinigung. Auch der Sauger ist sofort zu reinigen und in sauberem Wasser aufzubewahren.
4. Hat das Kind im Sommer zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten Durst, so gib ihm etwas dünnen kalten Tee zu trinken, aber keine Milch.
5. Laß Luft und Licht ins Zimmer und halte auch nachts die Fenster geöffnet! Wische den Fußboden bei großer Hitze auch tagsüber einmal naß auf!
6. Stelle nie den Wagen des Kindes in die Küche oder neben den geheizten Herd!
7. Laß das Kind an einem schattigen Platz im Freien im Wagen oder auf einer Decke auf dem Rasen ruhig liegen, schauke und fahre oder trage es nicht so viel umher!
8. Bade das Kind täglich morgens und wache es abends kühl ab!
9. Entferne aus dem Bett alle Federkissen! Das Schwitzen macht das Kind trant und schlaf. Als Unterlage genügt ein Spreuerack, darauf ein Gummi- und Bettuch, ein kleines, festes Kopfkissen und eine leichte Wolldecke, keine Federdecke!
10. Bei großer Hitze lasse das Kind nur mit dem Hemd und den Bindeln (Windelhosen sind sehr zu empfehlen) bekleidet unbedeckt liegen!
11. Basse das Kind häufig — nach dem Baden, nach dem Trockenlegen — frei strampeln.
12. Schicke zum Arzt, sobald das Kind Zeichen von Unwohlsein (Erbrechen, Durchfall usw.) zeigt, denn jede Ernährungsstörung ist im Sommer gefährlich. Bis der Arzt kommt, lasse die Nahrung aus und gib dem Kind keinesfalls weiter Milch zu trinken!

Amerika und der Kampf um das Erdöl

Im März d. J. hat Herr Ford, der größte Automobilfabrikant der Welt, an einem Tag 5000 Automobile fertiggestellt, und es wird vorläufig noch mit einer weiteren Steigerung der Erzeugung gerechnet. In den Vereinigten Staaten sind zurzeit 12 Millionen Wagen in Gebrauch; man rechnet, bald auf 15 Millionen zu kommen, einige sprechen von 24 Millionen. Es gibt Leute, die deshalb Amerika bewundern und beneiden. Die Entwicklung der Geschichte wird in 10—20 Jahren den Beweis erbringen, daß dieser Autotimmel eine der größten wirtschaftlichen Kündereien der Weltgeschichte war und daß damit der Zukunft des großen amerikanischen Staatswesens ein schwerer Schlag verfehlt wird. Denn diese Automobile verbrauchen heute fast die gesamte ungeheure Benzinerzeugung der Vereinigten Staaten und eines großen Teils von Mexiko. Sie tragen also entscheidend dazu bei, daß in wenigen Jahren dieser wichtige Rohstoff in Amerika erschöpft sein wird. Schon heute gibt es das, was wir vor dem Krieg Benzin nannten, nicht mehr in den Vereinigten Staaten. Je mehr sich die Ölquellen der Erschöpfung nähern, um so ärmer werden sie an den leicht fließenden flüchtigen Bestandteilen. Zurzeit wird in erheblichem Maß dem eigentlichen Benzin ein Stoff zugesetzt, der durch Zusammenpressen und Kühlung von Erdgasen gewonnen wird, und ein anderer, der durch einen Zerlegungsprozess aus schwerer siedenden Erdölen herzustellen ist. Mit andern Worten: das Benzin wird immer schlechter. Es ist wahrscheinlich, daß vielleicht eines Tages ein neuer Weltkrieg um die Erdölquellen entsteht, dessen Keime wir jetzt schon in den türkisch-englisch-amerikanischen Streitigkeiten über die kleinasiatischen und mesopotamischen Erdölfunde erkennen. Und warum? Weil jeder Amerikaner glaubt, ein Auto haben zu müssen, weil jede Köchin ihren Einkauf nur noch im Automobil machen will. Die Technik, die dem Menschen höhere Vollendung bringen soll, wird zur Gefahr, wenn ihre Ausnutzung in die Hände von Leuten gerät, die nur an das Geschätz und nicht an die ethischen Pflichten des Menschen nachdenken, die einem Volk vorzuschreiben, auch an die zukünftigen Geschlechter zu denken.

Wir in Deutschland haben daraus die eine Lehre zu ziehen: Auf Lieferung von Motorbrennstoffen aus Amerika haben wir in Zukunft in nennenswertem Umfang nicht mehr zu rechnen. Nordamerika wird in kürzester Frist sein Erdöl allein für sich verbrauchen.

Zwar haben wir zur Stunde noch keinen Mangel, aber wenn wirtschaften heißt, an die Zukunft denken, so müssen wir bekennen, daß nur bedeutende technische Arbeit uns vor einer neuen Betriebsstoffnot bewahren kann. Der bekannte Erfolg ist das Benzol. Leider ist unsere Benzolverzögerung an die Möglichkeit wirtschaftlicher Kohlenvergasung gebunden. Auch wenn wir Gasanlagen und Solerol so viel Benzol gewinnen wie

nur möglich, so langt das nicht für den Bedarf, wenn man alles Benzin durch Benzol ersetzen wollte. Die Mischung und Streckung mit Spiritus ist unter dem Namen Reichskraftstoff bekannt geworden. Dieser Reichskraftstoff ist inzwischen wieder von der Bildfläche verschwunden. Es geht auch nicht an, daß wir Kartoffeln und andre Nährstoffe auf Brennstoff verarbeiten. Vielleicht aber bietet die Ueberführung der Sulfidabgabe eine Möglichkeit zur Spiritusdarstellung aus Stoffen, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen. Auch die Urteergewinnung, d. h. die Destillation der Kohle bei niedriger Temperatur, liefert Erzeugnisse, die zu einem brauchbaren Motorbrennstoff führen, und zwar kann man hoffen, ihn aus den lästigen Phenolen zu erzeugen.

Dazu ist in der letzten Zeit die Gewinnung von Benzin aus Braunkohle gekommen. Diese Arbeiten sind in aller Stille gewaltig gefördert worden. In Rossitz ist eine große, neue Generatorenanlage gebaut worden, die einen Brennstoff von sehr geringem Gewicht liefert. Er ist bis jetzt noch nicht in den Handel gebracht worden, weil die ersten Destillationen sehr schlecht rochen.

Schließlich sei erwähnt, daß auch die deutsche Erdölförderung als solche vor einer neuen Entwicklung steht. Während man bisher das Erdöl dadurch gewann, daß man Löcher in die Erde bohrte, denen dann unter natürlichem Druck das Erdöl entquoll, oft so stark, daß sich mächtige Springbrunnen bildeten, hat man in Fortsetzung der im Elbaf bei Bechelsbrunn begonnenen Arbeiten im Hannoverischen bei Wiehe regelrechte Schächte 300—400 Meter tief gebohrt, bis in die stehende Schicht. Hier wird dann nicht nur das entgegenquellende Öl gewonnen, sondern man löst auch den Sand heraus und wäscht das Öl, das er noch in sich birgt, heraus. Es ist klar, daß dadurch dort noch Erdöl zu holen ist, wo das Springbrunnenverfahren versagt.

Merke

561 Millionen verloren hat ein Kaufmann aus Berlin auf der Straßenbahn in Leipzig, indem eine Handtasche mit Geld und Wertpapieren liegen blieb. Der „Funder“ ist wahrscheinlich ein Ausländer. Der Kaufmann hat auf die Wiederbeibringung eine Belohnung von 28 Millionen Mark ausgesetzt.

Einbruch. Dem Sanitätsrat Dr. Schwarz in Berlin stahlen Einbrecher Teppiche und Silberfachen im Wert von 200 Millionen Mark.

Das Lampenlichter des Einbrechers. Der Arbeiter Brodmann in Berlin hatte mit anderen wegen eines Einbruchs vor Gericht zu erscheinen. Er machte einen völlig verwirrten Eindruck, ließ die Junge herausschleppen und zitterte am ganzen Leib. Der Gerichtsarzt wurde herbeigerufen, der begutachtete, daß der Zustand echt, aber nur vorübergehend sei; der Angeklagte sei ein Hysteriker, er werde nach der Verhandlung wieder munter sein. Das Gericht erkannte auf die geringste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist — und zusehends erholte sich Brodmann und konnte frisch und munter den Gerichtssaal verlassen.

Die Witwe Charlotte des Kaisers Maximilian von Mexiko, der im Jahr 1867 in Queretaro erschossen wurde, eine Schwester des früheren belgischen Königs Leopold und Tante des jetzigen belgischen Königs, liegt im Alter von 87 Jahren auf Schloß Boulogne bei Brüssel im Sterben.

Kaiserin Charlotte hat seit der Erhebung des Kaisers Maximilian, das sind volle 56 Jahre, in geistiger Unmachtung gelebt, eine Folge des tragischen Verlustes. Das erschütternde Schicksal ist auf französische Politik zurückzuführen. Napoleon III., der im französischen Weltmachtgefühl selbst Papst auf Mexiko und andere Länder Amerikas hatte, überredete den Erzherzog, das gefährliche Wagnis zu unternehmen und, gestützt auf eine kleine Partei, den von Napoleon neugeschaffenen Kaiserthron zu besteigen. Maximilian, ein Bruder des Kaisers Franz Joseph, war in der kurzen Zeit seiner „Regierung“ (1864—1867) kaum etwas anderes als der Platzhalter Napoleons, der ihn mit Truppenmacht in Mexiko einführte und dann, als die Sache schief ging, schmählich im Stich ließ. Maximilian wurde von den republikanischen Truppen geschlagen und in der Stadt Queretaro eingeschlossen. Die Stadt fiel durch den Verrat eines Vertrauten des Kaisers. Maximilian wurde vom Kriegsgericht zum Tod verurteilt und am 19. Juni 1867 mit den Generälen Miramón und Mejía in Queretaro erschossen. — Es ist schwer, angesichts der sterbenden Kaiserin, eines Opfers französischer Herrschaft und rühmlicher Eitelkeit, nicht einen Vergleich zu ziehen mit dem Zustand. Auch heute ist Belgien an Frankreichs Politik gekettet. Ob sie ihm nicht schließlich ebenso übel bekommen wird wie damals den idealgesinnten Maximilian und Charlotte?

Ein weiblicher Universitätsprofessor. Die Privatdozentin für niederdeutsche Sprachforschung an der Hamburgischen Universität, Fräulein Dr. Algothe Laß, ist zum Professor ernannt worden. Sie ist eine geborene Berlinererin und hat in Heidelberg studiert.

Wiederum ein Einbruch in das kaiserliche Palais. In der Nacht zum Mittwoch ist, ebenso wie vor einigen Tagen, von einem Seitenbalkon aus in das Palais Kaiser Wilhelms I. Unter den Linden in Berlin, eingebrochen und das Arbeitszimmer des Kaisers bestohlen worden. Was alles verschwunden ist, weiß man noch nicht; bis jetzt vermisst man mehrere Gegenstände aus edlem Metall.

Neuer Handwerkszweig. Der Verband Deutscher Bureau- und Maschinenhändler hat für den Bezirk der Handwerkskammer Berlin die Errichtung einer Zwangsinnung für das Bureau- und Maschinen-, Fahrrad-, Motorfahrzeug- und Nähmaschinen-Mechanikerhandwerk, sowie der verwandten Handwerkszweige beantragt. Auch der Gau Brandenburg des Reichsverbandes Deutscher Mechaniker in Berlin wünscht eine solche Organisation.

Die Münchner Technische Hochschule. In unserer letzten Mitteilung über die Erweiterung der Technischen Hochschule in München ist in zweiter Zeile statt des Druckfehlers 90 natürlich zu lesen: 900.

Von der Bibel. Alten Familienaufzeichnungen ist zu entnehmen, daß ein Familienmitglied zu einer Zeit, als das Leben noch nicht von der neuzeitlichen Unrast verzehrt wurde, sich der Arbeit unterzogen hat, die Bibel durchzuzählen. Er stellte fest: 31 173 Verse, 773 692 Worte und 5 566 480 Buchstaben. Auch einige häufig wiederkehrende Worte zählte er auf und fand, daß z. B. das Wort „und“ 46 227 mal vorkommt. Der Mann hatte drei Jahre hindurch jeden Tag acht Stunden gezählt.

Kirchenraub. Drei Burschen aus Köln-Annapfad drangen in die Kirche in Loope (Rheinpr.) ein, stahlen einige Messgewänder und kirchliche Geräte und steckten den Altar der Kirche in Brand. Es verbrannten eine Anzahl wertvoller Messgewänder, die hinter dem Altar aufbewahrt waren, einige Schränke mit Inhalt und der rechte Altarflügel. Der Brand wurde von Vorübergehenden bemerkt und gelöscht. Der „Berliner Wacht“ zufolge gaben zwei der Täter, die von der Polizei gefaßt wurden, großsprecherisch als Beweggrund ihrer

„Tat an: „Wir wollten die Kirchen niederbrennen und den Geistlichen an den Kragen.“ Der dritte Verbrecher entkam mit einem Teil der Beute.

Der Nonstranzdiebstahl in Münster. Nach den neuesten Feststellungen ist der aus dem Kreuzigt der gestohlenen Münsterischen Dom-Nonstranz entnommene große Rubin durch einen angeblich in Köln ansässigen Diamanten- und Edelsteinhändler aus Oesterreich einem Antwerpener Juwelenhändler in Rotterdam angeboten worden. Der Antwerpener Juwelier setzte die deutschen Kriminalbehörden in Kenntnis, die sofort die Spur in Holland aufnahmen. Der Hehler muß Wind von der Sache bekommen haben, denn er verschwand plötzlich.

Aus der Geschichte des Thermometers.

Die Erfindung des Thermometers knüpft sich an die Namen Reaumur, Celsius und Fahrenheit, die Namen der drei Männer, denen gewöhnlich die Erfindung des Wärmemessers zugeschrieben wird. Aber in Wahrheit hat keiner von den dreien das Thermometer erfunden; es ist wesentlich älter, und der Name eines der größten Gelehrten der beginnenden Neuzeit ist mit der Erfindung verknüpft. Nach glaubwürdigen italienischen Quellen erfindet Galilei das Thermometer im Jahre 1592. Sein Instrument war, wie Dr. Paul Martell-Berlin in einem aufschlußreichen Aufsatz der „Deutschen Optischen Wochenschrift“ ausführlich, ein mit Luft und Wasser gefülltes Glas, das geeignet war, die Unterschiede in der Temperatur erkennen zu lassen. Allerdings ist es fraglich, ob Galilei gleich von Anfang an den Apparat zur Temperaturmessung benutzte. In einem zeitgenössischen Brief wird der Versuch Galileis eingehender beschrieben; es heißt da: „... Er nahm eine Glasflasche von der Größe eines kleinen Hühnerkeies mit einem zwei Spannen langen Hals, sein wie ein Getreidehalb, und erwärmte diese Flasche gut mit den Ballen seiner Hände; als er dann das offene Ende in ein untergestelltes Gefäß eintauchte, in dem sich ein wenig Wasser befand und aufhörte, die Flasche zu erwärmen, begann das Wasser sofort in den Hals zu steigen und stieg mehr als eine Spanne weit über die Oberfläche des Wassers.“ Galilei hat sich auch selbst in einem Brief als Erfinder des Thermometers bezeichnet; allerdings bestehen über das eigentliche Erfindungsjahr gewisse Zweifel.

Der erste, der das Thermometer im medizinischen Sinne gebraucht hat, dürfte der praktische Arzt Santonio gewesen sein, der 1611 als Professor der Medizin nach Padua berufen worden war.

Nach unabhängig davon erscheint neben Galilei als Erfinder des Thermometers der Holländer Cornelius Drebbel, ein Erfinder, der alles, was er tat, mit Geheimnis umgab, so daß ihm mancherlei an wichtigen Forschungen zugeschrieben wird, was ihm gar nicht zukommt. Einer der ersten, der das Thermometer in ausgedehntem Maße zu wissenschaftlichen Zwecken benutzte, war der Großherzog Ferdinand II. von Toskana, der, ein Schüler Galileis, meteorologische Studien trieb. Er war es auch, der das erste Kondensationshygrometer schuf. Über die damaligen Thermometer arbeiteten doch immer noch ungenau und erst Antoine Ferchault Seigneur de Reaumur gelang eine bemerkenswerte Verbesserung. Reaumur, der 1683 zu La Rochelle geboren war, bestreite sich erfolgreich auf den Gebieten der Technik, der Zoologie und Botanik. Er stellte ziemlich große Thermometer mit Röhren von 2½ bis 3½ Linien höchster Durchmesser her, die entsprechend große Röhren erhielten. Mit einem Meßfläschchen füllte er die Röhren mit gleichen Raumengen Wassers und zeichnete den Stand auf einer hinter dem Rohr angebrachten Platte auf. Er entleerte dann das Gefäß und führte nun so viel Weingeist ein, daß beim Einführen des Thermometers in frierendes Wasser die Oberfläche der Thermometerflüssigkeit bis zu einem vorher bezeichneten Punkt der Skala zu stehen kam. Durch Zugießen oder Abfließen von Weingeist wurde das Thermometer genau eingestellt und so der Nullpunkt der Skala bestimmt. Reaumur wurde der Schöpfer der achtzigteiligen Skala, die sich bis heute erhalten hat.

Erst der Professor der Astronomie an der Universität Upsala, Andreas Celsius (1701—1744), machte die Bahn für das hundertteilige Thermometer frei, das heute das herrschende geworden ist. Celsius hatte sich seit 1740 um die Verbesserung des Florentiner Thermometers nicht ohne Erfolg bemüht und als Mitglied der 1739 von Linne gegründeten schwedischen Akademie der Wissenschaften in deren Abhandlungen 1742 einen Aufsatz veröffentlicht, dessen Titel lautet: „Beobachtungen von zweien beständigen Graden auf einem Thermometer“. Celsius trat hier für die Einführung einer zweimäßigen Skala ein, deren feste Punkte er mit 0 als Siedepunkt des Wassers und mit 100 als Schmelzpunkt des Eisens bezeichnete. Er hielt allerdings den Gefrierpunkt des Wassers mit dem Schmelzpunkt des Eis für übereinstimmend. Bald wurde es Gebrauch, die umgekehrte Bezeichnung anzuwenden. Die geistige Urheberchaft der hundertteiligen Thermometerskala ist übrigens bestritten; nach einer anderen Ansicht soll Linne sie schon benutzt haben.

Eine besondere Stellung in der Geschichte des Thermometers nimmt der Deutsche Fahrenheit ein, der 1686 zu Danzig geboren wurde, ursprünglich Kaufmann war und sich später nach Amsterdam wandte, wo er die Herstellung von Glasfächern für physikalische Apparate betrieb. Er hat seine neue Heimat nur selten verlassen und ist im Jahre 1730 in Amsterdam gestorben. Zu seiner Zeit lag die Herstellung von Thermometern sehr im Argen; die Instrumente kamen fast ausschließlich aus Italien und stimmten auch nur selten untereinander überein. Fahrenheit stellte Thermometer großer Genauigkeit her; zwei dieser Instrumente sind noch heute in Leyden vorhanden, und man konnte die Feststellung machen, daß diese alten Fahrenheit'schen Thermometer in der Tat hervorragend genau sind. Zur Herstellung der langen Thermometer verwandte Fahrenheit das Quecksilber, zu den kurzen den Alkohol. Im Jahre 1714 hatte er den Siedepunkt des Wassers zu 212 Grad ermittelt. Später machte er die Beobachtung, daß diese Temperatur je nach der Schwere der Luft Veränderungen unterworfen war. Erst durch diese Beobachtung war es möglich, eine genaue Bestimmung des zweiten festen Punktes der Thermometerskala zu schaffen. So gebührt ihm, dessen Thermometer noch heute

In allen englisch sprechenden Ländern gebräuchlich ist, der Ruhn, die Messkunde bedeutend verbessert zu haben.

Kolales.

Wildbad, den 20. Juli 1923.

Reichsfahrt 1923 des N. D. A. C. Seit heute früh 9 Uhr fahren durchschnittlich in Abständen von 5 Minuten Kraftwagen durch unsere Stadt, die an der Reichsprüfungsfahrt Weiningen-Stuttgart teilnehmen. Einzelne fahnen in rasendem Tempo rücksichtslos durch die Straßen und wehe dem, der den schleichenden Fußsteig verläßt; die anderen fahren in richtiger Erkenntnis der drohenden Gefahren vorschriftsmäßig ihre Bahn. Wie wir erfahren, soll nahe Calmbach bereits ein Unfall erfolgt sein. Hoffen wir, daß im weiteren Verlauf der Fahrt kein größeres Unglück passiert.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Mit Wirkung vom 16. Juli ab sind die Höchstmätze der Erwerbslosenunterstützung wie folgt erhöht worden: Für männliche Personen über 21 Jahren, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, in Ortsklasse A. 20 000 M., B. 18 700 M., C. 17 400 M., D. und E. 16 100 M., über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben, A. 17 500 M., B. 16 300 M., C. 15 100 M., D. und E. 13 900 M., unter 21 Jahren A. 12 200 M., B. 11 400 M., C. 10 600 M., D. und E. 9 800 M.; für weibliche Personen über 21 Jahren, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, A. 17 500 M., B. 16 300 M., C. 15 100 M., D. und E. 13 900 M., sofern sie im Haushalt eines anderen leben, A. 15 000 M., B. 14 000 M., C. 13 000 M., D. und E. 12 000 M., unter 21 Jahren A. 11 100 M., B. 10 400 M., C. 9 700 M., D. und E. 9 000 M.; als Familienzuschläge für den Ehegatten A. 7500 M., B. 7000 M., C. 6500 M., D. und E. 6000 M., für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige A. 6000 M., B. 5600 M., C. 5200 M., D. und E. 4800 M.

Handelsnachrichten

Berliner Dollarkurs am 19. Juli: 218,545, Kurs an der Neupöcher Börse 317,460. 1 Pfd. Sterl. 967,500, 1 holl. Gulden 85,386, 1 Schw. Franken 37,905, 1 franz. Fr. 12,768, 1 belg. Fr. 10,573,50, 1 ital. Lira 9336,50, 1 öst. Kr. 3,11, 1 Hedeck. Kr. 6503,50. Die Münzinsparungen im Juni. Die Ausprägung von Zweihundertmarkstücken aus Aluminium betrug im Juni 9,732 Milliarden Mark, wodurch sich die Gesamtausprägung in diesen Münzen auf 43,819 Milliarden Mark erhöht. Ferner wird zum ersten Male die Ausprägung von Fünfhundertmarkstücken aus Aluminium ausgewiesen. Sie beträgt 8,535 Milliarden Mark.

Das markenfreie Brot in Berlin kostet ab 19. Juli 23 000 M., das Weißbrot zu 45 Gramm 1000 M. — Nach der Mitteilung des Kohlenamts wird vom 18. Juli ab der Berliner Beheizungs für Röhren- und Ofenbrand ab Lager sich auf 38 300 M., frei Keller auf 60 000 M. stellen.

Gasglühlampen. Der Verband der Gasglühlampenfabriken erhöhte die Preisvervielfachungszahl vom 19. Juli ab auf 950.

Der Preis für Verbraucherschlößchen beim Bezug durch die Deutsche Süßstoffgesellschaft m. b. H. wurde wie folgt festgesetzt: 5-Packung 2000 M., 10-Packungen in Tabletten zu 100 Stück 3200 M., zu 200 Stück 6000 M., zu 500 Stück zu 14 000 M.

Monopoltrinkbranntwein. Vom 17. Juli ab betragen die Preise für Monopoltrinkbranntwein mit einem Weingehalt von 35 Vol. v. S. 35 500 M., 40 Vol. v. S. 37 500 M., 45 Vol. v. S. 40 000 M. je 4-Liter-Flasche.

Preiszuschläge für Wirtwaren. Der Verein Deutscher Wirthe e. V. hat infolge der inzwischen eingetretenen Kohnerhöhungen für Lieferungen ab 18. Juli 1923 folgende neuen Preiszuschläge festgesetzt: für Aufträge aus den Monaten Januar 800 v. S., Februar 335 v. S., März-April 250 v. S., Mai 200 v. S., Juni 100 v. S., Juli 25 v. S. Für die Stoffhandelsindustrie haben diese Zuschläge keine Geltung. Für Aufträge aus dem Jahre 1922 gelten die alten Preiszuschläge.

Neue Gaspreise. Der Verein deutscher Eisenwerke, Eisenwerkverband Düsseldorf, erhöhte die Preise für Gasglühlampen, gasbeständige Druckluftrohre, Flanschenrohre, Vorwärmerohre und Formstücke ab 8. Juli um 42 v. S.

Hamburger Kaffee-Wochenbericht vom 14. Juli. Das Goldjoll-aufgeld beträgt in der Zeit vom 18. Juli bis 24. Juli 3 619 900 v. S., was einem Jolltag von 23 530 M. für 1 Pfund Robkaffee und 20 412,50 M. für 1 Pfund Röstkaffee entspricht. Heutige Notierungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurs von 800 000 Mark für 1 Pfund Sterling: Santos (superior bis extra-prime) 28—32 000 M., gemischte Zentralamerikaner 38—42 000 M., das Pfund, roh, unverjollt ab Freibanklager Hamburg.

Berliner Getreidepreise am 19. Juli (in 1000 Mark): Weizen 740—760, Roggen 560—590, Gerste 625—635, Weizenmehl 2000 bis 2800, Roggenmehl 1700—1950, Weizenkleie 300—380, Roggenkleie 340—355.

Mannheimer Produktenbörse. 19. Juli. Die Börse neigte wieder in sehr fester Haltung. Die Umsätze bewegten sich jedoch in mäßigen Grenzen bei kleinem Getreideangebot. Verlangt wurden für die 100 Kilo, handelsfrei Mannheim, alles in Mill. Mk., Weizen inländ. 1,6—1,7, ausländ. bis, Gerste 1,1—1,3, Hafer 1—1,1, Mais 1,2—1,3, Rohmehl 0,6—0,82, Weizenmehl 0,2—0,22, Roggen 0,23 bis 0,24, Preßkuch 0,6—0,7, Weizenkleie 0,8. Bei der zweiten Hand wurden Weizenmehl mit 2,1—2,3 genannt.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 19. Juli. Zugeführt waren 46 Kälber, 68 Schweine und 422 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurde für Kälber 26—34 000, für Schweine 33—38 000 für das Stück. Haltung: Mit Kälbern und Schweinen lebhaft, geräumt, mit Ferkeln und Läufern mäßig.

Stuttgart, 19. Juli. Schlachtlehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 54 Ochsen, 51 Bullen, 230 Jungbullen, 122 Jungriinder, 152 Kälbe, 347 Kälber, 788 Schweine, 20 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in 1000: Ochsen 1. Sorte 21,5—23,5 (leichter Markt); 2. Sorte 17—19 (ausg.), Bullen 1. Sorte 18—20 (18—19), 2. Sorte 15—17 (ausg.), Jungriinder 1. Sorte 21,5—23,5 (20—22), 2. Sorte 17—19 (18—19), 3. Sorte 13—15,5 (13—15), Kälbe 1. Sorte 17—20 (17—19), 2. Sorte 13—16 (12—15), 3. Sorte 9—11 (ausg.), Kälber 1. Sorte 30—32 (29—32), 2. Sorte 27—29 (26—28), 3. Sorte 22—26 (23—25), Schweine 1. Sorte 34—35 (33 bis 34), 2. Sorte 31—33 (29—32), 3. Sorte 27—30 (26—28). Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Endwiesberg, 19. Juli. Schweinemarkt. Zufuhr 3 Läufer und 85 Milchschweine. Verkauf 1 Läufer und 60 Milchschweine. Preis für ein Bauererschwein 2,9 Mill., für ein Milchschwein 750 000 bis 1 500 000 M. Der Verkauf ging langsam.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 22. Juli, nachm. 2 1/4 Uhr Missionsfest, im Walde bei Spollenhaus. Festredner: Missionar Schimming, von der Basler Mission; Ansprachen von Stadtpfarrer Dr. Federlin, Dr. Mutter u. a. Mitwirkung des Posaunenchores Calmbach, sowie verschiedener Singchöre. Opfer für Basler Mission.

Erklärung.

Nachdem durch die amtlichen Ausführungen im Gemeinderatsbericht vom 13. 7. unter „Mösterei“ allem Anschein nach der Versuch gemacht wird, ohne auch auf meine beiden Erklärungen näher einzugehen, ein Verschulden für den Verkauf meiner Mösterei nach auswärts, mir zuzuschreiben, so sage ich hiemit ausdrücklich, daß das nicht meine Schuld ist, wenn die Mösterei nach auswärts verkauft werden mußte, denn Herr Stadtschultheiß Böhner hatte es ja nach der Besprechung vom 10. April in der Hand sich um die Sache anzunehmen, was er aber ganz und gar unterließ und nicht einmal den Gemeinderat von meinen Beanstandungen und meinem Vorhaben unterrichtete, desto weniger sein mir gegebenes Versprechen, den Zustand der Bütteln an Ort und Stelle zu besichtigen, einlöste.

Weiter möchte ich allen Ernstes dem Herrn Stadtschultheiß die am 10. April gehabte Unterredung ins Gedächtnis zurückrufen, wobei ich sagte, er möchte einige Gemeinderäte bestimmen, welche den Zustand der Bütteln an Ort und Stelle besichtigen, welche so gut wie im Freien untergebracht wären, im anderen Falle dürfe er nicht übersehen sein, wenn ich die Mösterei verkaufe, und die Stadt müßte dann mindestens 100 Millionen für eine Mösterei ausgeben, welche Summe jetzt natürlich weit überholt ist und vielleicht mit dem 10fachen Betrag gerechnet werden muß.

Darauf fragte mich der Herr Stadtvorstand, ob ich während der Mösterei nicht auch Gemeinderäte auf den Zustand aufmerksam machte, was ich bejahte mit dem Bemerkung, daß anscheinend bei einigen eine Verbesserung der Anlage der Reid nicht zulasse, was ja auch die einstimmige Ablehnung der eingegebenen Baustangen im Nov. 1922 gezeigt hat, und denjenigen Herren, von denen ich mehr Verständnis für die Sache erwartete, wären gute Freunde vom G. R. Blumenthal, und diese hatten wahrscheinlich Bedenken, daß durch die Erstellung eines Schuppens das Photographieren notleide.

Der Herr Stadtschultheiß ist nun anscheinend über den Verkauf meiner Mösterei nicht im Bild, daß er die Hochzeit des G. R. S. Schmid damit verquidit; denn zwischen Ausschreiben (8. Mai) und Verkauf (5. Juni) hätte er, so wie G. R. W. Schill genügend Zeit gehabt, sich um diese Sache anzunehmen, damit die Anlage für hier erhalten geblieben wäre. Warum gings denn beim Löwenkauf so rasch von statten, wo die Einwohnerschaft vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde?

Daß ich außerdem der hiesigen Einwohnerschaft zu Liebe vollauf meine Pflicht getan habe, um die Mösterei für hier zu erhalten, ohne mich dabei zu vergeben, davon bin ich fest überzeugt. Ich bin nicht als Krieger auf das Rathaus gekommen, um die Mösterei der Stadt formell zum Kauf anzubieten, auf was der Stadtvorstand vielleicht gewartet hat. Nachdem ich die Sache so eindringlich geschildert und trotzdem niemand den Versuch machte, sich von der Sachlage zu überzeugen, hielt ich mich nicht mehr für verpflichtet weitere Schritte zu tun.

Da, wie es scheint, doch kein Gemeinderat Interesse daran hat, mich über den Fall zu hören, möchte ich noch als Letztes den Vorschlag machen, es möchte eine Kommission aus der Einwohnerschaft gewonnen werden, um beide Teile darüber zu hören, dann wird es sich, wenn es je noch Zweifel geben sollte, schon noch herausstellen, wer die eigentliche Schuld an den großen Geldausgaben, die eine neue Mösterei einzurichten verursachen, trägt.

Fritz Krauß.

Wer kauft

1921er prima Wein, Zwetschgenwasser.

sowie

Eilanfragen sind an die Tagblatt-Geschäftsstelle zu richten.

Wir nehmen spätestens bis heute Freitag abend Bestellungen auf

Weizenmehl 65%, Brotmehl ohne Marken, Roggen Ia.

entgegen. Bestellt kann jedes Quantum werden.

Consumverein.

Wildbad, den 20. Juli 1923.

Dankagung.

Für die wohlthuende Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben guten Mutter und Großmutter

Marie Horkheimer We.

erfahren durften, für die vielen Kranz- und Blumenpenden, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtsäckers am Grabe, dem Musikverein für die erhebende Musik, den Herren Trägern, sowie allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagt herzlichen Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Schuhmann, Latenbergrtr.

Forstamt Meistern.

Stammholz, Stangen, Nutzbeigholz, Reisig u. Kisten-Verkauf.

Am Montag, den 23. Juli nachmittags 3 Uhr im Kleinenzhof aus Staatswald Meistern Abt. 1, 11, 19, 22, 25, 26, 27, 28 u. 30:

1 Eiche mit 0,88 Fm. IV. Kl., 6 Baustangen Ia Kl.; 57 Km. buch. Spälter (für Handwerker); 15 Km. Papierroller I. und 3 II. Kl.; 13 Km. zu Papierholz geeignet; 8 Reisiglose, geschätzt zu 200 hartgemischten und 380 Nadelholzwellen; 6 Munitionskisten.

Radfahrer-Verein „Schwarzwald“ Wildbad.

Zu unserer am Sonntag, den 22. Juli 1923 stattfindenden

Banner-Weihe

mit Preiskorso

werden die Einwohnerschaft und titl. Kurgäste von Wildbad und Umgebung höflichst eingeladen.

— Programm: —

Vorm. 6 Uhr: Fahren für Mitglieder und Jungfahrer.

Vorm. 11-12 Uhr: Konzert in der Trinkhalle.

Nachm. 1 Uhr: Aufstellung zum Festzug.

Nachm. 2 Uhr: Festzug, anschl. Bannerw.

Nachm. 6 Uhr: Preisverteilung.

Abends: Tanz im Bahnhofshotel.

Der Ausschuss.

Die titl. Einwohnerschaft wird gebeten, ihre Häuser zu beslaggen.



Geflügel- und Kaninchen-

Züchter-Verein Wildbad e. V.

Sonntag vormittag 10 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Gasthaus zum „Windhof“.

Der Vorstand.

Von morgen Samstag ab

Ia. Qualität Gefrierfleisch

Obermeister Krauß.

bei

Nettes Kinderfräulein

zu 2 Kindern von 10 und 12 Jahren tagsüber gegen gute Vergütung gesucht.

Zu erfragen bei Schreiner Brachhold, König-Karlstr. 75.

Frau od. Mädchen

für Mittwoch und Samstag einige Stunden zum reinemachen von 2 Zimmern gesucht.

Wo, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Beimädchen

bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Hotel Weil.

Tüchtiges Zimmermädchen

für sofort gesucht.

Stolzengels.

Freibank.

Samstag nachmittag von 3 Uhr ab

schönes, fettes

Ruhfleisch

zu haben im Schlachthaus.

Landes-Kurtheater

Wildbad

Telefon Nr. 135.

Freitag, den 19. Juli

Am Teetisch

Lustspiel in 3 Akten.

Radfahrer-Verein Wildbad.

Samstag abend 8 1/2 Uhr

Zusammenkunft

im Lokal.

Der Vorstand.

Gartenstühle,

gebraucht, 90 St mit 6 eisern. Tischchen zu verkaufen a Stuhl 30000 Stuhl, a Tisch 90 000 Mark.

Bischoff, Bforzheim, Bismarckstraße 8.

Klavier- und Harmoniumstimmer

Kommt nach Wildbad.

Aufträge erbitte sofort an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Willy Sattler

Klavietechniker und Konzertstimmer

Bforzheim

(Mitgl. des Reichsverbands)

Gellertstr. 18 Tel. 1210

Linden- Künstlerspiele

Hotel Alte Linde

Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler

Erstklassige Künstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal

